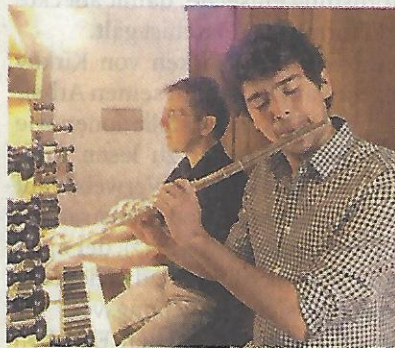


Ein notwendiges Gedenken

Im Dom erklangen Werke von J. F. Doppelbauer in exzellenter Wiedergabe.

FELDKIRCH In den Cafés genießen die Besucher über Public Viewing das erste Spiel der Fußballweltmeisterschaft. Drinnen, in der Kühle des Doms St. Nikolaus, wird als Alternativprogramm für zahlreiche Interessierte eine Abendmusik angeboten, zu der die späte Sonne durch die bemalten Fenster im Kircheninneren ein wunderbares Farbenspiel erstrahlen lässt. Das ist der ideale Rahmen für die leuchtende Musik von J. F. Doppelbauer (1918–1989), die hier zu seinem heurigen 100. Geburtstag erklingt.

Der in Wels geborene Musiker mit den gern abgekürzten Vornamen Josef Friedrich gehört zu den prägenden österreichischen Komponisten des 20. Jahrhunderts, aber auch zu den unterschätzten, heute weniger beachteten. Deswegen auch ist dieses Konzert wichtig, das Domorganist Johannes Hämmerle zum Großteil selbst bestreitet. Doppelbauers rund 600 Kompositionen umfassen vorwiegend geistliche und weltliche Chormusik und Orgelwerke für den liturgischen und konzertanten Gebrauch und sind auf besondere Art an Paul Hindemith, Johann Nepomuk David und Hugo Distler orientiert. Auch mit Vorarlberg, insbesondere mit Feldkirch und der Reihe „Forum zeitgenössischer Musik“, pflegte Doppelbauer engen Austausch. Für viele Studenten aus dem Land wie den



Organist Johannes Hämmerle mit dem Flötisten Juan Carlos Diaz Bueno.

JU

Organisten Walfried Kraher war er als erfahrener Pädagoge auch ein wichtiger Lebensberater. Sein jüngster Sohn, Thomas Doppelbauer, lebt zusammen mit seiner Frau Michaela seit Langem in Feldkirch, und sie war es auch, die für das heurige Gedenkjahr eine Reihe heimischer Veranstalter und Musiker für Aufführungen von Werken ihres Schwiegervaters begeistern konnte.

Kontemplative Momente

Die Abendmusik erhellt anhand zweier Werke Doppelbauers seine extrem unterschiedliche musikalische Kompositionsweise, offenbart aber auch sein an Dietrich Buxtehude orientiertes Fundament. Deswegen eröffnet Johannes Hämmerle an der Domorgel auch mit Buxtehudes rauschend-virtuoser Toccata F-Dur (1974), setzt damit einen Solitär in den Kirchenraum, mit dem sich Doppelbauer in seiner „Fantasie I“ als direkte „Hommage à Dietrich Buxtehude“ sehr persönlich auseinandergesetzt hat. Dies geschieht kompakt verschlüsselt und damit weniger im Stil, sondern mehr in

der Spielweise und der virtuoson Anlage, die der barocken Welt mit heutigen kräftigen Dissonanzen und aufgerauten Akkordballungen Paroli bietet. Daneben gibt es immer wieder Klanginseln, die mit kleinräumig verarbeiteten Themen für kontemplative Momente und große Effekte sorgen. Hämmerle ist bei diesem extrem schwierigen Orgelwerk ganz in seinem Element, in den kräftigen Farben unterstützt als Registrantin durch Magdalena, die Enkelin des Komponisten.

Ganz anders der lyrisch-elegante Kammermusikstil mit einer durch modale Elemente sanft erweiterten Tonalität, in der sich Doppelbauers Sonate für Flöte und Orgel (1977) gibt. Mit dem am Landeskonservatorium ausgebildeten und durch das Ensemble „Das Kollektiv“ bekannten Kolumbianer Juan Carlos Diaz Bueno hat man für Hämmerle einen kongenialen Partner gefunden, der durch seine Musikalität, Virtuosität und seine geheimnisvoll tiefen Töne überrascht. Das Soloinstrument ist kompositorisch so innig in den Orgelpart verwoben und die beiden Musiker spielen so innig aufeinander bezogen, dass man oft glaubt, die eigentliche Flöte sei ein Orgelregister. Jeder der drei Sätze behauptet sein eigenes Gesicht, seine eigene Stimmung. Als Gesamteindruck ergibt sich eine aussagekräftige Spielmusik, die die Erinnerung an Doppelbauer wachhält. **JU**



Weitere Musik im Dom mit Werken von J. F. Doppelbauer: 22. November (Cappella St. Nikolaus unter Benjamin Lack)